

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Das Laienelement in der Rechtspflege.

Wie unsere Kollegen wissen, haben wir schon zu wiederholten Malen auf die großen Mängel hingewiesen, die unserer Rechtspflege anhaften. Wir haben auf die zahlreichen Urteile hingewiesen, die dem Rechtsgefühl des Volkes direkt widersprechen, wir haben Aeusserungen rechtskundiger Männer angeführt, die den heutigen Zustand unserer Rechtspflege als einen unhaltbaren bezeichnen und die „Klassenjustiz“ aufs schärfste kritisieren. Bei der Wichtigkeit und der Bedeutung, die der Rechtspflege in der modernen Gesellschaft unzweifelhaft zukommt und mit Rücksicht auf die Verheerung, die eine parteiliche Justiz im öffentlichen Leben anrichtet, erscheint es unbedingt notwendig, daß die denkende Arbeiterklasse ein scharfes Auge hat für alle Erscheinungen des Rechtslebens. Von diesem Gesichtspunkte aus wollen wir an eine Rede herantreten, die der Chef der Hamburger Justizverwaltung, Senator Dr. Herz, bei der Einweihung des neuen Ziviljustizgebäudes in den letzten Tagen gehalten hat.

Der Redner wies einleitend auf die ganz enorme Vermehrung der Richter hin, die nicht durch das Anwachsen der Geschäfte veranlaßt sei, sondern die als eine Folge davon bezeichnet werden müsse, daß das Laienelement viel zu sehr aus der Rechtspflege entfernt worden sei. „Diese Entfernung“, so führte der Redner wörtlich aus, „müssen wir beklagen und als einen Fehler ansehen. Einer formellen Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes sollte vorgebeugt werden durch die Wiederbesetzung der Richterbank mit einer entsprechenden Anzahl von Laienrichtern. Schon haben sich gewichtige Stimmen für eine solche Reform im Reich erhoben. Wünschen wir ihnen schnellen Erfolg, damit es nicht zu einer gänzlichen Verwässerung des edlen und hochzuhaltenden Richterstandes komme. Solchen Wunsch werden bei uns wohl nur die jüngsten Diener der Themis, die noch auf vakante Richterstellen warten, nicht teilen. Diese Jünger, die Referendare und Assessoren, sind bekanntlich bei uns erst im Jahre 1879 eingeführt. Aber aus der jungen Pflanzung ist inzwischen eine stattliche Waldung geworden die unseren juristischen Horizont in bedenklicher Weise zu überschatten droht. Man kann ihr Wachstum, namentlich in jüngster Zeit, nicht ohne Besorgnis ansehen. Die Zahl der Referendare ist von 1888 bis 1899 auf 80 gestiegen, unser diesjähriger Staatskalender zählt deren 149, und jedes Mitglied bringt und scheint auch für die nächsten Jahre eine starke Vermehrung bringen zu sollen. Bewahre uns ein gutes Geschick und verständige Ueberlegung der Beteiligten vor einem rechtsgelehrten Proletariat, dem wir bisher glücklich entgangen sind. Der übergroße Zubrang zu der juristischen Laufbahn macht die Erwägung rege, ob nicht die Vorbereitungen dazu sachgemäß zu erschweren seien. Jedenfalls gibt sie keinen Anlaß, an eine Herabminderung der bisherigen Forderungen zu denken.“

Daß ein Jurist in leitender Stellung sich gedrunken fühlt, für eine „volkstümliche“ Justiz einzutreten und die Vermehrung der Laienrichter in so energischer Weise zu empfehlen, ist geradezu überraschend und dürfte auch in weiteren Kreisen als Ueberraschung empfunden werden. Im allgemeinen stehen die Berufsrichter dem Laienrichtertum mit einer erkennbaren Abneigung gegenüber und sind wenig geneigt, die Nichtrechtsgelehrten für voll anzusehen. Es existieren sogar starke Strömungen, die darauf hinauslaufen, das Laienelement aus der Rechtspflege zu verbannen und die Justiz als eine ausschließliche Domäne des Berufsrichtertums in Anspruch zu nehmen. Dem gegenüber fällt das Wort eines erfahrenen Juristen, wie Senator Dr. Herz einer ist, um so schwerer in die Waagschale.

Dem juristischen Nachwuchs werden die Ausführungen des Redners wohl nicht sehr angenehm in den Ohren klingen. Die jungen Leute aus „feinen Familien“, die sich auf dem Rechtshofen und an der Kneiptafel für ihren hohen Beruf ausbilden, betrachten ja die Rechtspflege als einen Weg, um Karriere zu machen und bei bequemer Arbeit eine einflußreiche Rolle zu spielen. „Diesen Strebern“, so schrieb ein Penner neulich, „gelüstet es nach Glanz und Macht und

ihnen erscheint die Laufbahn des Juristen als der geeignetste Weg zur Erreichung dieses Zieles. Es ist sehr bitter, es aussprechen zu müssen, aber es ist leider wahr, daß man in keinem Berufe, der akademische Vorbildung verlangt, selbst nicht bei den Theologen, so viele Leute trifft, die jedes höheren geistigen Interesses und sogar des Interesses für ihre eigene Berufstätigkeit so vollständig ermangeln, wie bei den Juristen. Aus eigener mannigfacher Beobachtung kann ich bestätigen, daß die Schilberungen, wie sie z. B. der verstorbene Staatsminister von Boffe wiederholt als Grundlage ernster Mahnungen hat in die Öffentlichkeit gelangen lassen, durchaus der Wirklichkeit entsprechen. Es ist eine Tatsache, daß durchschnittlich in keiner Fakultät so wenig studiert wird und auch zur Erreichung des äußeren Studienzwecks so wenig studiert zu werden braucht, wie in der juristischen. Es ist ferner eine Tatsache, daß Leute, die vier Halbjahre glatt verbummelt haben, nachdem sie sich ein Jahr hindurch haben etwas einpausen lassen, in das Referendarengamen steigen und es ganz gut bestehen, und es ist endlich eine Tatsache, daß die Mehrzahl der in den letzten zwanzig Jahren ins Amt getretenen Juristen nicht viel mehr als diese eben geschilderte Vorbildung genossen hat. Es genügt augenscheinlich diesen zukünftigen Hütern der Gerechtigkeit und Lenkern des Staates, den flotten Bruder Studio zu spielen, einem noblen Korps beizutreten, sich ein paar Brocken einpausen zu lassen und das Uebrige dem Schicksal anheimzugeben. Kann es da Wunder nehmen, wenn ein Jurist oder Verwaltungsbeamter mit solch mangelhafter Vorbildung zeitweilig ein Stümper bleibt? Er wird natürlich mit der Zeit dahin gelangen, wenn er nicht allzu plump ist, sich einige mechanische Fertigkeiten anzueignen, aber er wird nie begreifen lernen, wo in Wahrheit den deutschen Bürger der Schuh drückt; er wird mit der Zeit allerlei spitzfindige pikante Brühnen anzurichten lernen, aber das Volk, das die ihm eingebrachte Suppe auslöffeln muß, wird seinen über die Subellücke, die ihm solche Gerichte vorseht, anstatt seinem Rechtsgefühl nahrhafte Kost zu bieten.“

Abgesehen von denjenigen Leuten, denen die Juristerei eine Milchgebende Kuh ist, wird jeder unparteiliche Beobachter einem Eindringen des Laienelements in die Rechtspflege das Wort reden. Was uns vor allen Dingen not tut, das ist eine engere Fühlung der Rechtspflege mit dem wirklichen Leben, mit dem Empfinden und dem Rechtsbewußtsein des Volkes. In dieser Beziehung Wandel zu schaffen und eine intimere Wechselwirkung herzustellen zwischen Rechtspflege und Volksempfinden, das muß der Hauptzweck jeder ernstlichen Justizreform sein und diesem Zwecke würde allerdings eine verstärkte Heranziehung des Laienelements zum Richteramt in hervorragendem Maße dienlich sein.

Wenn wir somit auch ein stärkeres Heranziehen zur Rechtspflege für wünschenswert halten, so müssen wir uns doch ganz entschieden dagegen verwahren, als ob wir hierin allein eine Gesundung unseres Rechtslebens erblickten. So wie die Verhältnisse heute liegen, werden die ins Richteramt berufenen Laien, die man „selbstverständlich“ aus den bestgestellten Kreisen nehmen wird, wohl eine größere Sachkenntnis und einen besseren Einblick in die sozialen Zusammenhänge besitzen, gleichzeitig aber werden sie auch ihre Klassenvorurteile mit in ihr Amt bringen. Und dann werden wir noch mehr Beispiele einer Klassenjustiz erleben, als wir sie schon heute in den verschiedenen himmelschreienden Schwurgerichts- und Schöffengerichtsurteilen zu beklagen haben. — Was uns speziell Not tut, ist die Beteiligung der großen Masse des Volkes an der Rechtspflege. Der Arbeiterklasse soll die Möglichkeit gewährt werden, durch von ihr gewählte Vertreter an der richterlichen Praxis teilzunehmen und bei der „Bindung des Rechts“ mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeiter werden nicht nur Verständnis für die Verhältnisse und die Wechselfälle des täglichen Lebens mit in die Gerichte bringen, sondern auch ein tiefes Mitgefühl mit den oftmals nur wenig selbstschuldigen Opfern einer verrotteten Gesellschaftsordnung; sie werden in der verbroche-

rischen Tat des Einzelnen nicht nur die individuelle Verschuldung strafen, sondern sie werden auch die Kollektivschuld der Gesellschaft in Berücksichtigung ziehen. Gerade der Einblick in das Leben, wie es sich tagtäglich vor unseren Augen abspielt, wird die Arbeiter-Richter vor jener herz- und einseitigen Brutalität bewahren, die uns aus so manchem heutigen Gerichtsurteil entgegen weht.

Daß und wie ein Laienrichtertum auf die Rechtspflege wirkt, beweist die allgemeine Anerkennung, welche die Arbeiterbewegung bei allen verständigen Menschen gefunden haben. Und was auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens möglich ist, das wird bei gutem Willen auch auf dem Gebiete der kriminellen Verfehlungen möglich sein. Auch hier muß mit dem Monopol der Kunst-Juristerei gebrochen werden. Heute erscheint diese Forderung noch als eine Utopie; sie wird aber durchgeführt werden, wenn die Arbeiterklasse sich die Macht erobert haben wird, ihren Anspruch auf Mitwirkung bei der Rechtspflege energisch geltend zu machen.

Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz als unser Kampfgefährte in der Bleiweißfrage.

Anfangs September hat in Basel zum dritten Male die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz ihre Delegiertenversammlung abgehalten, und zum dritten Male hat sie, wie wir schon in Nr. 38 des V.-M. mitteilen, sich mit der Bleiweißfrage befaßt. Sie geht dabei mit einer anerkennenswerten Konsequenz vor, die für einen endlichen Sieg auch unerlässlich ist, sie fordert die Ausschaltung des Bleiweißes von der Verwendung bei öffentlichen und privaten Malerarbeiten. Die Forderung auf Ausschaltung des weißen Phosphors, die auf den Delegiertentagen dieser Vereinigung ebenfalls erhoben wurde ist ja nun in Deutschland erfüllt durch das Gesetz betr. Phosphorzündwaren vom 10. Mai 1903 und es wird möglicherweise auch in den anderen Staaten bald eine gesetzliche Regelung der Phosphorfrage erfolgen.

In der Debatte über die Bleiweißfrage sollen die Delegierten von Holland verschiedene Einwendungen gemacht haben. Der Delegierte des päpstlichen Stuhles führte aus, daß in Italien, hauptsächlich in Rom die Maler aus Gesundheitsrücksichten auf den übermäßigen Gebrauch des Bleiweißes verzichtet haben sollen. Schließlich ergab die Debatte den Auftrag an das Internationale Arbeitsamt und an die Landesgruppen, energisch darauf hinzuwirken, daß in allen Ländern die Verwendung des Bleiweißes bei öffentlichen und privaten Arbeiter verboten werde.

Wir haben also einen Kampfgefährten bekommen, der sich innerhalb drei Jahren gleichgeleitet ist. Es gibt eine ganze Menge solcher bürgerlicher Reformbewegungen, die sich mit Arbeiterwohlthätigkeit befassen. Es ist klar, daß wir keine Ursache haben, ihre Forderungen zu fürchten, aber es verlohnt sich, aufmerksam zu sein, und es ist auch geboten, aufzumerken, wenn uns jene Unterstützung unserer Ziele durch bürgerliche Körperschaften nicht mehr schaden als nützen soll.

Wenn wir nun auch in der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz nicht direkt eine solche Bezugsgenossenschaft für Lebensauszeichnungen erblicken wollen, so halten wir es für nötig, uns auch diese Gesellschaft genauer anzusehen. Wir finden darunter bürgerliche Namen vom besten Klamme, einige deutsche Sozialreformer, mit denen wir allerdings sonst wenig gemeinamte Sache machen. Freiherr v. Verleppsch, Lujo Brentano, Regierungsrat Curti-Frankfurt und der verstorlene Reichstagsabgeordnete H. Köfide-Deffau. Vom Ausland finden wir wieder Vertreter der besten bürgerlichen Gesellschaft, von Frankreich Professor Jay, Direktor des Arbeitsamtes Fontaine, von Belgien Dubois, der Direktor des belgischen Arbeitsamtes Professor Brants, Professor Mahaim, von Oesterreich Hofrat Dr. Malata, der Direktor des österreichischen arbeitsstatistischen Amtes, aus den Niederlanden Dr. Kerbitz, Vorsitzender der zentralen statistischen Reichskommission, die Schweiz ist durch den Departementsschef Dr. Kaufmann, durch den Vorsitzenden der Vereinigung, Regierungsrat Scherrer und Prof. Dr. Reichsberg vertreten. Man sieht, daß die Internationale Vereinigung aus den besten Gesellschaften zusammengesetzt ist und daß die Sozialreform, die da getrieben wird, im höchsten Grade staatsfromm ist, zeigt sich, daß auf der vorjährigen Delegiertenversammlung in Köln 22 offizielle Regierungsvertreter anwesend waren; darunter vom deutschen Reich drei, von Preußen zwei. Auf dem Bauarbeiterschutzkongress, der im Frühjahr dieses Jahres in Berlin abgehalten wurde, war kein Regierungsvertreter anwesend, obwohl es in Berlin ohne Zweifel für die deutsche Reichsregierung und die preussische Staatsregierung doch bequemer gewesen wäre als in Köln, und obwohl, das ist die Hauptsache, die Bauarbeiter mindestens mit demselben Recht über die ihre eigenen wirtschaftlichen und gesundheitlichen Interessen

berührende Melweißfrage zu verhandeln haben, als die Vertreter des Bürgeriums.

Aber gerade der Umstand, daß die ganze Delegiertenversammlung dieser Vereinigung förmlich starrt von Regierungsvertretern und bürgerlichen sonst einflussreichen Reformern und daß trotz alledem die ganze dreijährige Aktion dieser Vereinigung gegen die Melweißverwendung ein winziges Mänslein gebar, (den Erlaß des preussischen Handelsministers vom 22. April 1902) das bald wieder an den Witzjahren gestorben ist, ist für uns Unlapp, unsere Aufmerksamkeit auf diese bürgerliche Bewegung gegen die Melweißverwendung zu richten. Eine einzige ausgiebige Verhandlung dieser Frage ist im deutschen Reichstage am 9. Februar 1902 geschehen und da hatte nicht die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz die Veranlassung dazu gegeben, obwohl sie bürgerliche Reichstagsabgeordnete in ihrer Mitte hat, und obwohl sie eine Kommission eingesetzt hatte, um Mittel und Wege zu suchen, das gesetzliche Melweißverbot herbeizuführen; diese Interpellation war von der sozialdemokratischen Fraktion ausgegangen, und wenn sie auch ohne Erfolg blieb, so gab doch der Staatssekretär des Innern das wertvolle Zugeständnis, daß auch die Arbeiter über ihre Interessen gehört werden müssen. Das war ein wirksamer und ehrlicher Versuch, die Melweißfrage auf das parlamentarische Tapet zu bringen.

Von der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz wurden bisher jährlich Delegiertenversammlungen abgehalten und Beschlüsse gefaßt, von deren Durchführung man nichts wieder hört.

Der einzige Nachhall von diesen Delegiertentagen ist gewöhnlich immer die mühsame Empörung der Bleifarbenfabrikanten und Melweißhändler und der von ihnen beeinflussten Handelskammern. Noch war der September der diesjährigen Völkler Delegiertenversammlung nicht zur Mitte gegangen, da erschien der Jahresbericht 1902 der Düsseldorf-er Handelskammer in der Presse, worin es heißt, die Internationale Vereinigung propagiere für die Ausschaltung des Melweißes. Es heißt dann weiter: Eine solche Stellungnahme erschien uns denn doch so kraß, daß wir bei den Ministerien dagegen Widerspruch erhoben haben. In unserm eigenen Bezirke ist sowohl die Melweiß- wie die Lithoponcefabrikation vertreten, deren Produkte sich seit Jahren auf dem Marke begegnen, wenn sie sich auch nicht überall Konkurrenz machen. Wir sind also schon durch diese Sachlage zu vollkommener objektiver Behandlung der ganzen Angelegenheit verpflichtet. Eine solche lag indessen dem oben angeführten Beschlusse, (der Intern. Vereinigung betr. Melweißverbot) nicht zugrunde, weil er sich nicht auf genügende Untersuchungen der tatsächlichen Verhältnisse stützte. „Die Gesellschaft für soziale Reform“ (D. i. die deutsche Sektion, die der Intern. Vereinigung angegliedert ist) hat nämlich erst nachher, als diese Verhandlung dieser Frage auf energischen Widerspruch stieß, begonnen, Untersuchungen über die Gefährlichkeit der Melweißfabrikation und des Melweißverbrauches anzustellen.

Das ist ein perfekter Schredschuß und eine offensbare verführte Ablenkung der bürgerlichen „Gesellschaft für soziale Reform“, was man damit erreichen wird, wird wahrscheinlich uns die allernächste Zeit lehren.

Direkt nach der Kölner Delegiertenversammlung 1902 berichtete die Handelskammer zu Dresden wörtlich: Es sei direkt bedauerlich, daß diese junge Vereinigung ihre Tätigkeit nicht besser beginnen zu können vermeine, als indem sie ohne Not einer blühenden Industrie den Hals umdrehe (huh!). Einmal sei es erwiesen, daß die Bleierkrankungen in den Fabriken immer mehr abnehmen (ja, in den Fabriken numerischer) und bei der Verwendung von Melweiß im Malergewerbe sei Gefahr ausgeschlossen, wenn nur das fertige Gelbleiweiß verwendet werde. Der Berichtstatter war Doktor Brandt, der Syndikus der Dresdener Handelskammer, der es also wissen muß. Er empfahl zum Schluß, dafür einzutreten, daß in der von der Internationalen Vereinigung eingesetzten Kommission zu weiterer Bearbeitung der Frage auch Melweißfabrikanten zugezogen werden, und bei den maßgebenden Behörden zu beantragen, den Anregungen der Internationalen Vereinigung auf Verbot des Melweißes keine Folge zu geben. Und die Kammer beschloß gemäß dem Antragel.

Der Verein Deutscher Bleifarbenfabrikanten, der, wie wir kürzlich berichteten, die verlogene Gutachtenbrochure herausgegeben hat, durfte da natürlich nicht zurückbleiben, und er hält stracks nach dem Kölner Delegiertentage eine außerordentliche Generalversammlung in Düsseldorf ab. Da machte man mit der ganzen Bedeutung der Internationalen Vereinigung tabula rasa, man erklärte, daß in Köln nicht ein einziger Sachverständiger zu Worte gekommen sei, daß die anwesenden Melweißfabrikanten um Worterteilung ersucht, aber das Wort nicht erhalten hätten, und damit hatte man der Internationalen Vereinigung auch den Nimbus der Sachverständigkeit entziffen.

Daß nun der gleiche Beschluß betr. Anstreben des Melweißverbotes in diesem Jahre wiederum gefaßt worden ist, zeugt ja von einer anerkanntswerten Konsequenz, nur weiß man leider nicht, wie sich die deutschen Delegierten bei diesem Beschluß verhalten haben. Es wäre ein Wunder, wenn sie sich durch das Gellasse der Handelskammerhündel nicht aus dem Konzept hätten bringen lassen.

Es zeigt sich daraus, daß wir nicht den Kampf aus der Hand geben dürfen, weil sich zufällig auf unsere Seite noch andere Leute gestellt haben. Wie wir das alleinige Objekt der Melweißungsgefahr sind, so liegt auch an uns der Hauptanteil am Kampf. Der deutsche Malerbund hat elendiglich geknickt, wir sind einen falschen Freund los, aber deshalb heißt es wader auf den Schanzen stehen. Auf den Hauptanteil am Kampfe kommt auch der Hauptanteil am Siege!

Zur preussischen Landtagswahl.

Am 12. November finden die Wahlen zum preussischen Landtage statt.

Wahlberechtigt ist jeder selbständige Preuze, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat, also spätestens an dem Tage des Jahres 1879 geboren ist, an welchem in diesem Jahre die Wahlen stattfinden, und zwar in der Gemeinde, in welcher er seit 6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Wahlberechtigt sind auch diejenigen, welche keine direkten Staats-, Einkommen- oder Gemeindesteuern bezahlen. Früher bezogene Armenunterstützung hat den Verlust des Wahlrechts nicht zur Folge, ebenso wenig Krankenhausunterstützung, die früher gewährt wurde, auch wenn die Summe noch nicht zurückgezahlt ist.

Nicht wahlberechtigt ist derjenige, dem durch rechtskräftiges Erkenntnis die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte abgeprochen ist, wer gefangen, im Konfurie oder erntümdigt ist, oder wer zurzeit der Aufstellung der Listen Armenunterstützung bezieht.

Militärpersonen haben kein Wahlrecht, wohl aber Militärbeamte und Gendarmen. Ein eigener Haushalt ist nicht erforderlich. Hauskinder (d. h. junge Männer, die bei ihren Eltern wohnen), Dienstboten oder Schaisburschen sind als solche also wahlberechtigt.

Wir ersuchen alle die Kollegen, die nach Angeführtem wahlberechtigt sind, die Wählerliste einzusehen. Wer es nicht selbst tun will oder wer nach Einsichtnahme in die Listen erfährt, daß er nicht darin verzeichnet ist, wird gebeten, sich bei unjeren örtlichen Vertrauensleuten oder den Startellvorstehenden zu melden, von wo aus alles weitere besorgt werden wird. Jrgend eine Legitimation ist mitzubringen. Kollegen, die sich naturalisieren lassen, haben die Vereinigung der preussischen Staatsangehörigkeit mitzubringen.

Kollegen, erfüllt auch hier eure Pflicht!

Lobnbewegung.

Nach Cassel muß der Bezug noch immer streng ferngehalten werden, da noch keine Veränderung in der Lage eingetreten ist.

In Bochum sind bei der Firma Hinz aus Charlottenburg, die daselbst Arbeiten ausführt, wegen einer Lohnfrage als auch wegen der Handlungsweise des Poliers Differenzen ausgebrochen. 10 Kollegen haben die Arbeit niedergelegt. Besonders die reiseuden Kollegen sind deshalb darauf aufmerksam gemacht, die Firma zu meiden.

Aus unserem Berufe.

+ Achtung Lackierer! In Grünstadt (Pfalz) sucht die Möbelfabrik Heinrich Schuhmacher, G. m. b. H., bei den Arbeitssachweiden in der Umgegend und auch in weiter entfernten Orten immer noch Kollegen unter den schönsten Versprechungen, trotzdem diese Firma vollständig genügend mit Arbeitskräften in der Lackiererei versehen ist. Der Zweck ist jedenfalls, wie aus den jüngsten Vorkommnissen zu entnehmen, nur der, die ansässigen Kollegen abzuschleichen, um billigere Arbeitskräfte einzustellen.

+ Berufsunfälle. In München stürzte am 3. Oktober ein Malergehülfe, welcher in der Sennerstraße beim Anstreichen einer Fassade beschäftigt war, von einer Leiter herab und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels. — In Altona ist am 10. Oktober in „Wachmanns Salon“ ein Maler vom Gerüst gestürzt, wobei er sich einen Schenkelbruch zuzog, so daß er durch die Sanitätskolonne nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

+ Wie man uns aus Crimmitschau berichtet, beginnt die Aussperrung der ca. 8000 Textilarbeiter auch für unsern Beruf bedenklich zu werden. Infolge Arbeitsmangels sind schon über die Hälfte Kollegen gezwungen worden, abzuziehen, oder sich sonstwie Beschäftigung zu suchen. Für die noch anwesenden Kollegen ist das Aussehen an der Tagesordnung oder sie werden mit Arbeiten betraut, die man keinem zur Strafe wünscheln möchte. So z. B. Fabrikfalle ausweihen oder dergleichen. Wer dies einmal mitgemacht hat, in dem Staub und Schmutz herumzukriechen, zwischen Maschinen und Gerümpel, nur der weiß diese Arbeit zu würdigen. Dazu kommt noch die Antreibererei, die hier so recht im Schwunge ist. Für die Textilarbeiter sollen nun diese Höhlen von Schmutz gut genug sein, täglich elf Stunden darin zu arbeiten. Daher wird jeder einsehen, wie berechtigt ihr Kampf um den 10-Stundentag ist. Möge er recht bald zu ihren Gunsten beendet sein, damit wir in unserm Berufe nicht noch stärker in Mitleidenenschaft gezogen werden.

+ Aus Hagen schreibt man uns: In keinem guten Nuße steht bei den hiesigen Kollegen die Werkstelle Wilh. Worman in Lethmate. Klagen über die verschiedensten Mißstände sind an der Tagesordnung, so daß es im Interesse der Kollegenchaft liegt, endlich einmal durch unser Vereinsorgan darauf hinzuweisen. Nur einiges soll für heute erwähnt werden: die gesetzliche 14tägige Kündigungsfrist existiert für den Gehülfe zwar, aber Herr Worman scheidet das nicht, einen Grund zur Entlassung findet er immer. Ueberstunden werden gerne gesehen, wenn es aber zum Bezahlen gehen soll, dann geht die Schereerei los. Wozug vom Wochenlohn ist nichts neues. Einem Gehülfe, der vorschrittmäßig gekündigt hatte, wurde auf wiederholte Mahnung die Zahlung verweigert zc. Auch der Sohn spielt dabei eine sonderbare Rolle, wie aus Tatsachen zu erweisen ist. Darum warnen wir auch die auswärtigen Kollegen vor dieser Werkstelle.

+ Der Vorstand des Fachverein der Maler- und Anstreichergehülfe von Erier und Wortortn bittet uns um Aufnahme nachfolgender Zeilen: „Derselbe erklärt hiermit und erbidet sich zum Beweis, daß der in der Nr. 99 des „Vereins-Anzeiger“ vom 25. September publizierte Situationsbericht von Erier den wirklichen Tatsachen nicht entspricht. Die Meldung, der hiesige Fachverein sei gegen die Bestrebungen, eine Zahlstelle hier zu gründen, gewesen und eine diesbezügliche Annonce erlassen habe, ist unwahr und kam durch mehr wie 15 Mitglieder bezeugt werden. Auch die Bemerkung, daß die hiesige Gegend mit zu der rückständigsten Deutschlands gehöre und daß die meisten Erierer Kollegen ihre geistige Nahrung im Bierstall holen, wird nicht dazu beitragen, daß die junge Zahlstelle Erier wächst, blüht und gedeiht.“ — In dieser Erklärung haben wir zu bemerken, daß das Original zu dem erwähnten Situationsbericht noch viel schärfere Ausdrücke in bezug auf das Verhalten gewisser Kollegen enthielt. Wenn der „Fachverein“ die von unsenren Kollegen aufgestellten Behauptungen in Abrede zu stellen versucht, so mußte er uns die nötigen Beweise gleich mit unterbreiten. Wie kommt es nun, daß am 19. Mat d. J. in einem dortigen Blatt folgende „Aufklärung“ stand: „Der auf Samstag, den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, erlassene Aufruf an die Maler und Anstreicher Eriers zu einer Besprechung in meinem Lokale ging nicht von dem Vereine der Maler und Anstreicher Erier und Wortortn aus, sondern von einem auswärtigen Herrn, welcher noch einen besonderen Referenten aus Köln bestellt hatte. Erier, den 19. Mat 1903. J. Schlaucher, Zum Vorwort.“ Ueberdies kennen wir seit Jahren das Schreiben der hier und da noch be-

stehenden „Fachvereine“ hinreichend zur Genüge und haben oft genug an dieser Stelle die direkte Zwecklosigkeit, das durchweg schädigende Wirken solcher Klimbimvereine darlegen können. Wollen die Kollegen des Tr. Fachvereins nicht mehr den Vorwurf der Rückständigkeit auf sich sitzen lassen, so können sie dies durch die Tat bezeugen, indem sie sich Mann für Mann unserer Filiale anschließen und alle Kräfte aufbieten, eine starke, blühende Organisation zu schaffen, die die Interessen der Kollegenchaft in ausgiebigster Weise vertritt.

Cöln-Grenseld. (Situationsbericht.) Achtung Lackierer! Die noch immer in den für die Lackierer in Frage kommenden Betrieben anhaltende schlechte Konjunktur läßt es leider nicht zu, Schritte zur Beseitigung der vielen Mißstände, welche in denselben vorliegen, zu tun. Gerade in der letzten Zeit sind in den größeren Waggonfabriken zahlreiche Entlassungen von Berufs Kollegen vorgekommen. Daß unter diesen Umständen den Unternehmern ganz gewaltig der Kauten schwillt, liegt wohl klar auf der Hand, und so kommt es zu Chikauierungen aller Art, auf die näher einzugehen ich mir erparen will, da sie den Kollegen ja ziemlich alle bekannt sind. Unter den obwaltenden Umständen sollte man nun meinen, daß jeder Kollege die Einsicht hätte, daß hier ein so festlicher Zusammenstoß vonnöten sei. Aber weit gefehlt. Von den circa 68 zahlenden Kollegen, welche unsere Filiale zählt, finden sich in den alle 14 Tage stattfindenden Mitgliederversammlungen immer nur 8-10 Kollegen ein, und dies sind stets immer dieselben. Kollegen, das muß anders werden! Wollen wir bei einer besser werdenden Konjunktur gewonnen und gestärkt dastehen, so müssen wir schon jetzt mit Hochdruck daran arbeiten, unsere Reihen zu stärken; dies ist aber nur dann zu erreichen, wenn jeder Kollege sich seiner Pflicht bewußt ist und regelmäßig die Versammlungen besucht, um mit zu raten und zu raten auf dem Ausbau unserer Organisation. Es gilt noch eine ganze Masse uns fernstehender Kollegen zu uns heranzuziehen; dies sind im besondern die in den Luxuswagenlackereien beschäftigten Kollegen. In diesen Werkstätten herrschen Zustände, die ein Unergebotlicher gar nicht für möglich hält, sowohl in bezug auf Arbeits- wie auf Lohnbedingungen. Geht der Betrieb ein wenig flott, so wird Tag für Tag bis in die Nacht hinein gearbeitet, ohne daß den Kollegen für die Ueberstunden oder Nacharbeit auch nur ein Pfennig mehr als der gewöhnliche Stundenlohn gezahlt wird. Sobald aber das Geschäft abkaut, fliegen dieselben hinaus oder die Arbeitszeit wird mit dem entsprechenden Lohnabzug um einige Stunden pro Tag gekürzt. Die Löhne, die in den Privatlackereien gezahlt werden, spotten jeder Vergleichung. Werden doch Gehälfe nach einer drei- oder vierjährigen Lehrzeit mit 20, 25, 27 1/2, 30, 32, 35 und so fort in allen möglichen Abstufungen bis zu höchstens 40 oder 45 $\text{\$}$ gelohnt, letztere beiden Lohnsätze aber nur dann, wenn Gehälfe mal 8-10 Jahre in einer Werkstätte beschäftigt sind und entweder Vorarbeiter oder Meisterstellung innehaben. Alle diese Uebelstände, das mögen die Kollegen sich merken, sind die Folgen der jahrelangen Gleichgültigkeit in gewerkschaftlichen Angelegenheiten, und darum muß es unter den Lackierern anders werden.

Sinein in die Organisation, hinein in die Vereinigung der Maler und Lackierer, nur hier ist der Ort, wo wir durch die vorliegenden Mißstände erwarten können, nur durch sie können wir uns menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen!

Es ist uns durch rege Agitation gelungen, in Cöln eine Zahlstelle der Luxuswagenlackierer zu errichten, und hoffen wir, daß dieselbe zum besten der in diesem Berufe tätigen Kollegen wirken wird, und durch rege Agitation auch den letzten in unsere Reihen zu bringen, dann wird auch für unseren, den elendesten aller Berufe, eine andere Aera anbrechen. Nicht minder schlecht liegen die Verhältnisse in den Waggon-, Maschinen-, Gasmotoren-, Fahrrad- und sonstigen Fabriken, in denen Lackierer beschäftigt sind. Hier herrscht überall die Uffordarbeit vor, und daß Uffordarbeit Mordarbeit ist, ist schon des öfteren an dieser Stelle klargelegt worden. Die Gerüstmaterialien befinden sich in den meisten Fällen in der denkbar schlechtesten Verfassung. Kollegen, also auch hier gilt es, Remedur zu schaffen, darum tretet ein in eine intensive Agitation, damit wir den unter unseren Kollegen herrschenden Indifferentismus mehr und mehr beseitigen und dadurch auch wir endlich in die Lage verfest werden, den Kampf für unsere Existenzberechtigung mit Erfolg aufnehmen zu können. Zum Schluß rufe ich den Kollegen nochmals zu: Werft die Gleichgültigkeit ab und besucht die Filialversammlungen.

Meißen. (Situationsbericht.) Endlich sind auch wir Meißener Kollegen in der Lage, den Kollegen einen günstigeren Situations-Bericht zu unterbreiten, wie es sonst der Fall war. Mühten wir die vorhergehenden Jahre stets von großer Gleichgültigkeit der hiesigen Kollegen berichten, so können wir jetzt die erfreuliche Tatsache konstatieren, daß es uns, Dank der Hausagitation, mit Hilfe der Dresdener Agitationskommission gelungen ist, den Mitgliederstand von 26 auf 64 zu erhöhen. Auch die Kollegen von Weimhölla sind dem guten Beispiel der Meißener gefolgt und haben sich alle der Vereinigung angeschlossen. Es befinden sich in Meißer circa 30 Werkstellen (darunter sind allerdings viele, wo keine Gehälfe beschäftigt werden) mit 70 Gehälfe; hier von sind 46 verheiratet und 24 ledig. Der Lohn schwankt bei den Malern zwischen 48 $\text{\$}$ (1. Gehülfe) und 27 $\text{\$}$ oder 37 $\text{\$}$ Durchschnittslohn; bei den Anstreichern zwischen 32 $\text{\$}$ und 23 $\text{\$}$ oder 27 $\text{\$}$ Durchschnittslohn.

Die Fabriklackierer arbeiten viel in Ufford und kommen einige bis auf 85-40 $\text{\$}$ wöchentlich, im übrigen gibt es in den Fabriken auch noch Stundenlöhne von 25 und 30 $\text{\$}$. Wir hoffen, wenn der echt kollegialische Geist, der gegenwärtig die hiesigen Kollegen durchweht (wora wir die Auflösung des Gesellchaftsvereins „Malkasten“ rechnen), sich so weiter entwickelt, dann werden in nicht gar zu langer Zeit auch die Meißener Kollegen daran denken können, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen, die nicht gerade rosig zu nennen sind, zu verbessern. Daß unsere Meister gerade keine besondere Freude daran haben, wenn sich die Gehälfe organisieren, ist wohl selbstverständlich. Ganz unmöglich aber scheint es dem Herrn P. Naumann zu sein, daß auch seine Gehälfe organisiert sind. Auf jede Art verfuht es dieser Herr, die Gehälfe von der Organisation abwendig zu machen; seine Offenheit wie auch vertriebenen Angriffe auf unsere Vereinigung sind aber bisher noch immer wirkungslos geblieben. Trotzdem er den Organisierten das Gespelt des Aussehens und der Arbeitslosigkeit oft vor Augen führt, ist bisher noch kein Kollege abtrünnig geworden. Wir sind der Meinung, Herr Naumann sollte erst einmal darauf bedacht sein, seinen

Gehilfen Sonnabends pünktlich den verdienten Lohn auszuzahlen und dieselben nicht mit 5 — 10 M Abschlag abzusprechen, was bei ihm nur allzu häufig vorkommt. Einem Kollegen, der Sonntags 5 Stunden gearbeitet hatte, wollte Herr Raumann überhaupt nichts bezahlen, weil derselbe 2 M Trinkgeld bekommen habe. Herr Raumann meinte, so genau dürfen Sie es nicht nehmen. Kommt aber am Morgen ein Kollege fünf Minuten vor der Arbeitszeit, so ist das schon viel zu spät. Den Kollegen in dieser Werkstatt möchten wir deshalb dringend raten, sich durch die Drohungen des Herrn Raumann in keiner Weise einschüchtern zu lassen. Wollen wir derartige Mißstände aus der Welt schaffen, so ist es vor allen Dingen notwendig, daß diejenigen Kollegen, die regelmäßig in unseren Versammlungen durch Abwesenheit glänzen, dieselben von nun an zugegen sein; denn dadurch, daß man die Mißstände kritisiert, ist manchmal schon der erste Schritt zur Abhilfe getan.

Zur Lage in Bismarkau. Unter den Jüdalen und Pöhlstellen, die in diesem Jahre infolge eifriger Agitation einen erfreulichen Aufschwung nahmen, gehörte auch Bismarkau. Wie sehr es aber auch an der Zeit ist, daß sich die Kollegen ermannen und den Aufschlag an unsere Vereinigung erstrecken, geht aus dem Ergebnis der im Monat September 1903 aufgenommenen Statistik über die dortigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse hervor. Ausgegeben wurden 190, eingegangen sind 137 Fragebogen. Die Befragten verteilen sich auf folgende Altersklassen:

Anzahl: 3, 9, 9, 14, 4, 9, 3, 9, 9, 12, 7, 6, 6, 6, 1, 1.

Jahre: 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 44, 46, 47, 49, 50.

Das Durchschnittsalter ist 25 Jahre. Verheiratet sind 76 Kollegen, diese haben 118 Kinder. Ledig sind 61 Kollegen. Organisiert sind 101, unorganisiert 36 Kollegen. Diese 101 Organisierten gehören der Vereinigung an seit:

Jahren: 3, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

84 weniger als 1 Jahr.

Die Arbeitszeit beträgt:	in Werkstätten	pro Tag	pro Woche	mit Kollegen
Stunden	Stunden	Stunden		
1	10	60		1
2	10½	63		44
26	11	65		75
5	11	66		17

Die Pausen betragen: Mittag: in 2 Werkstätten 1½ Std., in den übrigen 1 Stunde. Frühstück: 15 Minuten in 2 Werkstätten und wird bezahlt, 20 Minuten in 2 Werkstätten und wird bezahlt, 30 Minuten in 3 Werkstätten und wird bezahlt, 30 Minuten in 4 Werkstätten und wird nicht bezahlt.

An Stundenlohn erhalten:
28, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39 J.
1, 3, 7, 5, 6, 18, 19, 20, 22, 7 Kollegen
40, 42, 43, 44, 45, 46, 50 J.
12, 7, 1, 4, 2, 2, 1 Kollegen.

Diese 137 Kollegen erhalten zusammen einen Stundenlohn von 50.90 M, mithin beträgt der Durchschnittslohn pro Stunde 37 J.
Für Ueberstunden wird mehr bezahlt in 1 Werkstätte 25 pZt., in 1 Werkstätte 10 pZt., in den übrigen nichts.
Nachtarbeiter wird vergütet in 1 Werkstätte mit 33½ Proz., in 1 Werkstätte mit 50 pZt., in 1 Werkstätte mit 30 pZt., in 4 Werkstätten mit 25 pZt., in 1 Werkstätte 10 pZt.
Für Sonntagarbeit wird Zuschlag bezahlt in 1 Werkstätte 33½ pZt., in 1 Werkstätte 30 pZt., in 4 Werkstätten 25 pZt., in 1 Werkstätte 10 pZt.
Mit Kündigung arbeiten 4 Kollegen.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die außerordentliche Generalversammlung des Bildhauerverbandes fand am 20. und 21. Sept. in Berlin statt. Wie wir schon früher erwähnt haben, dieser Schritt infolge der großen Arbeitslosigkeit und der damit verknüpften Unterstützung für die arbeitslosen Mitglieder geboten. Wurden doch allein im Jahre 1902 an Unterstützung an Arbeitslose am Orte 92 337 M oder 23.50 M pro Mitglied und an Arbeitslose auf der Reise 9693 M oder 2.47 M pro Mitglied ausgezahlt. Nach dem Rechenschaftsbericht betrug die Mitgliederzahl Ende 1902 3981 und der Kassenbestand 27 277 M. Der Vorstand hatte die Einführung eines Staffeltarifes vorgeschlagen, um eine intensivere Agitation unter den Berufsgenossen mit niedrigen Löhnen ausüben zu können, dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt. Der Beitrag wurde einheitlich auf 65 J. pro Woche festgesetzt. Weiter wurde beschlossen: Die Streikunterstützung beträgt pro Arbeitstag 2 M, für jedes noch schulpflichtige Kind pro Woche 50 J., die Kasse zur Berechtigung zur Reiseunterstützung ein Jahr, zur Arbeitslosen- und Krankenunterstützung 1½ Jahre; die Kasse für Ausgefahrene beträgt 26 Wochen. Die Höhe der Unterstützung wurde pro Tag auf 1 M auf die Dauer von 66 Tagen bemessen. — Das Sterbegeld wird nach fünfjähriger Kasse auf 50 M, steigend jedes Jahr um 5 M, bis zur Höhe von 100 M festgesetzt. Der Vorstand wurde ermächtigt, bei Streiks, die einen größeren Umfang annehmen, eine Extrastener von 5 J. pro Mitglied und Woche auszuschreiben. — Eine Urabstimmung muß vorgenommen werden über Fragen, betreffend die Einführung oder Abschaffung von Unterstützungsgegenständen oder Erhöhung von Beiträgen. Die Urabstimmung hat stattzufinden, wenn Verwaltungsstellen, die ein Drittel der Mitglieder umfassen, sie beantragen. Sie soll jedoch nur informativen Charakter haben. — Weiter wurde festgesetzt, daß, wenn am 1. Juli 1904 das Vereinsvermögen nicht die Höhe von 15 M pro Mitglied erreicht, der Vorstand eine Extrastener von 5 J. pro Woche auszuschreiben hat, und zwar ist dieser Betrag so lange zu erheben, bis die vorgenannte Höhe erreicht ist. Für die streikenden Textilarbeiter in Grimnitz wurden 200 M bewilligt.

Eine furchtbare Strafe wurde in Wetzlar (Oberschleien) über die wegen Landfriedensbruchs während der letzten Reichstagswahl Angeklagten verhängt. Wiederholt und nachdrücklich forderte der Staatsanwalt eine exemplarische Strafe und verlangte die Verneinung mildernder Umstände, während das Vorgehen der behördlichen Organe doch einen großen Teil Schuld an den Ereignissen trägt. Charakteristisch ist, was der Verteidiger Dr. Sabder anführte: Ich will nicht darüber äußern, wer die geistigen Urheber des Verfalls waren. Es gibt aber Leute, welche der Meinung sind, daß die moralischen Urheber diejenigen sind, welche die Verhältnisse, welche den Nährboden geschaffen

haben, auf denen eine solche Erregung der Volksmenge nur möglich war. Die Geschworenen haben sich auf zwei allen Angeklagten „mildernde Umstände“ bewilligt; der Staatsanwalt stellte seine furchtbaren Strafanträge und das Gericht verurteilte diese ungebildeten, unwissenden Arbeiter zu 6 Jahren Buchthaus, 68 Jahren und 10 Monaten Gefängnis! „Wir sind ja schon im Buchthaus!“ wurde während der Verhandlung einem Offizialverteidiger zugerufen und wahrlich, mit einer geradezu entsetzlichen Klarheit wurden damit die obersten Verhältnisse beleuchtet.

„Sind denn diese Leute“, bemerkt hierzu der „Vorwärts“, „eheliche Verbrecher? Gewiß waren unter den Verurteilten auch bedenkliche Elemente. Gewiß haben die Leute sich strafbar gemacht. Ehelos haben sie aber nicht gehandelt! Sonnenklar haben die beiden Prozesse erwiesen, daß die herrschenden Klassen und ihre Fußstapfen die Volkseele und die Volkseele nicht verstehen können, weil sie unbewußt auch im Gerichtssaal die Vertreter des herrschenden Systems bleiben.“

Das Auslandsbüreau der Charlottenburger Gewerkschaftskommission ist von der Wismarstraße nach der Wohnung unseres Kollegen Franz Jost, Wallstr. 68, verlegt worden. Die Mitglieder werden erlucht, gegebenen Falles von dieser Adressenänderung Kenntnis zu nehmen.

Die Gewerkschaft ist die beste Sparkasse. „Selbsthilfe“ und „Sparen“, schreibt der „Jugendliche Arbeiter“, Wien, heißen die großen Helfer, die man der proletarischen Jugend anpreist, und alle Vesebücher sind voll von Geschichten solcher Männer, die es vom armen Jungen zum reichen Manne gebracht haben. Dabei verschweigen die Prediger, daß zum Exportkommen erstens viel Glück und zweitens viel Hartnäckigkeit gehört, indem man andere ausbeutet. Nachdem nun nicht jeder einen Haupttreffer machen oder eine reiche Frau kriegen kann, nachdem auch nicht jeder zum Ausbeuter das Zeug hat, wird allen Arbeitern das Sparen als wahre Goldgrube empfohlen. Daß aber viele Sparrer ihren Körper schädigen, indem sie ihn schlecht nähren, daß arbeitslose Wochen die Ersparnisse von Monaten fressen, davon schweigt die Geschichte. Eine Sparkasse aber gibt es, die auch wir eifrig empfehlen, wo sich das Geld höher und sicherer verzinst, als bei der besten Bank, und diese Sparkasse heißt Gewerkschaft. Die Wahrheit dieser Sätze kann man aus einem Bericht der amlichsen „Labour Gazette“ in London erkennen. In England ist das Gewerkschaftswesen stark entwickelt, daher haben die Gewerkschaftskämpfe folgende praktische Erfolge aufzuweisen gehabt: in den Jahren 1896 und 1897 erzielte etwa eine halbe Million Arbeiter je eine halbe Million Kronen an Erhöhung der Wochenlöhne, im Jahre 1898 erkämpften eine Million Arbeiter eine Million Kronen wöchentlich an Erhöhung, im Jahre 1899 erhöhte sich der Lohn von mehr als einer Million Arbeiter um fast zwei Millionen Kronen und im Jahre 1900 erkämpften eine Million Arbeiter einen Mehrbetrag von wöchentlich vier Millionen Kronen. Davon entfallen auf den einzelnen durchschnittlich 3.72 Kronen; für das Jahr macht das eine durchschnittliche Erhöhung der Einnahmen um fast 200 Kronen, eine schöne Rente, die erkämpft wurde. Der von den Gewerkschaften in diesen fünf Jahren erzielte Mehrlohn beträgt nahezu eine halbe Milliarde Kronen. Die Gewerkschaften sind wahrhaftig die besten Sparbanken, denn das Sparen geschieht hier nicht auf Kosten der Gesundheit des Arbeiters, sondern auf Kosten des Unternehmernegeldbeitrags. Dabei sind andere Auszahlungen dieser Sparkasse, wie Rechtschutz, Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung und vieles andere noch gar nicht gerechnet. Sein eigener Feind ist also der Arbeiter, der nicht seiner Gewerkschaft beitrifft.

Baugewerbliches.

Schutz den Bauarbeitern. Die Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter in Elsaß-Lothringen haben sich mit einer Petition um besseren Bauarbeiterchutz an das kaiserliche Ministerium zu Straßburg gewendet. Neben einer ausführlichen Begründung enthält die Petition Vorschläge zur Reform der Unfallversicherung bei Bauausführungen. Dem Ganzen als Anhang beigegeben ist eine größere tabellarische Uebersicht über vorgekommene Unfälle nach ihren Ursachen und Verlauf und erfolgten Entschädigungen; über die Krankheits- und Sterbeziffer der baugewerblichen Arbeiter, sowie eine Vergleichsübersicht der Berufsstrantheiten an den Betriebsunfällen usw. Unterzeichnet ist die Petition von 28 Arbeitern des gesamten Baugewerbes aus den Städten Straßburg i. E. und Kolmar.

Gerichtliches.

Werkstellenbesprechungen sind nicht anmeldspflichtig. Das Kammergericht in Berlin hat eine für die Auslegung des Vereinsgesetzes bedeutende Entscheidung gefällt. Nach dem Vereinsgesetz ist von allen Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, der Ortspolizeibehörde rechtzeitig Anzeige zu erstatten. Wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Vereinsgesetzes waren mehrere Personen unter Anklage gestellt worden. Der Bezirksleiter eines Verbandes hatte die Arbeiter einer bestimmten Fabrik zu einer Versammlung einberufen, nachdem ein Teil der Arbeiter in der fraglichen Fabrik die Arbeit eingestellt hatte. Fremde Arbeiter waren zu dieser Versammlung nicht eingeladen worden, in welcher die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter der betreffenden Fabrik besprochen werden sollten. Von einem Polizeibeamten wurde aber die Versammlung als bald aufgelöst, weil sie nicht rechtzeitig angemeldet worden war. Das Landgericht sprach indessen die Angeklagten frei, weil in der betreffenden Versammlung nur die Angelegenheiten der Arbeiter einer bestimmten Fabrik, nicht aber öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten. Die Staatsanwaltschaft vertrat in der Revision den Standpunkt, daß das Landgericht den Begriff der öffentlichen Angelegenheiten verkannt habe. Vom Kammergericht wurde jedoch die Revision aus folgenden Erwägungen zurückgewiesen: § 1 des Vereinsgesetzes könne nur dann Anwendung finden, wenn öffentliche Angelegenheiten in Versammlungen erörtert oder beraten werden sollen. Unter öffentlichen Angelegenheiten versteht das Kammergericht nicht nur solche, die im Gegensatz zu Privatinteressen die eigentlichen Staatsinteressen, mithin Angelegenheiten politischen und rechtlichen Inhalts betreffen, sondern alle die Gesamtheit berührenden allgemeinen Angelegenheiten und insbesondere auch das Gebiet der sozialen Interessen. Von

öffentlichen Angelegenheiten kann aber nicht gesprochen werden, wenn die Arbeitsverhältnisse bestimmter Personen, die zum Beispiel in einer Fabrik arbeiten, erörtert werden sollen.

Dom Ausland.

In Wien wurde einem notariellen „Krankenkassenföschung“ ein längstverdorbenen Denksatzel bereitet. Der Malermeister Emil Slaška, der sich vorigen Monats wegen Veruntreuung von Krankenkassenbeiträgen im Betrag von 201.92 Str. zu verantworten hatte, wurde zu 1 Monat schweren Kerkers, verschärft mit 1 Fasttag, sowie zur Zahlung der Gerichtskosten und der Kassenbeiträge verurteilt. Slaška, der sich sonst stets als ein Grobian benahm, weinte bei der Verhandlung wie ein aites Weibchen. Auch unsere Ortskrankenkassen werden jährlich um tausende von Mark betrogen von solchen Elementen, wie aus den Krankenkassenberichten, wo die Namen der unsicheren Mautonsisten veröffentlicht werden, zu ersehen ist.

Ueber die mattierten oder angegrichteten Fensterstreiben in den Fabriken hat auf eine Eingabe der Uhrnenarbeiterverbände das schweizerische Industrie-Departement folgenden Bescheid gefaßt: Die Verwendung mattierter, angegrichteter oder gemachter Streiben in den Ateliers der Uhrenindustrie sowie auch in allen Industriezweigen, in denen nicht besondere Gründe dafür sprechen und in denen das Auge des Arbeiters leicht der Ueberanstrengung ausgesetzt ist, ist zu verbieten. Die Ausführung dieses Beschlusses findet auf folgende Weise statt: „Sobald dem Fabrikinspektor eine Klage wegen unzulässiger Verwendung undurchsichtiger Streiben zukommt, oder wenn der Fabrikinspektor selbst die Verwendung derselben zu kritisieren hat, so erweist er zuerst die auf scheinende Wahrnehmung (im ersten Falle nach gründlicher Prüfung) und teilt eventuell der Mautonsregierung die nötige Weisung zur Entfernung der beanstandeten Streiben. Sofern eine Verständigung nicht erzielt wird, so entscheidet auf eingereichte Klage oder Klage hin der Landesrat.“

Die Stellung der britischen Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung zu Chamberlains Schutz Zollpolitik. Die Führer der britischen Genossenschaften und der Gewerkschaften machen Chamberlains Protektionpolitik mit vereinten Kräften zu bekämpfen. Unter den Anjuzien des Cobdenklubs fand im September eine große Versammlung von Genossenschafts- und Gewerkschaftsdelegierten in Glasgow statt, in welcher der Präsident der schottischen Großindustriellen-Gesellschaft, William Maxwell, referierte. Dabei stellte er fest, daß das deutsche Volk im Jahre 1902 160 Millionen mehr bezahlte, als dies der Fall gewesen wäre, wenn englische Preise vorgeherrschten hätten. Mit beifühendem Sarkasmus kennzeichnete Maxwell den abenteuerlichen Plan, vermittelst Protuberenz einer Altersversorgung für die Arbeiter zu schaffen. Ein Delegierter erinnerte an die Leiden des Volkes unter dem früheren Protektionssystem, wo es fast ausschließlich von Hafermehl lebte und Fleisch nur gelegentlich und höchstens an Sonntagen auf den Tisch kam. Damals habe kein junger Mann zwei Unzige beissen und, wiewohl er selbst einen Schuhmacher zum Vater gehabt habe, hätte er barfuß gehn müssen. Darfüßig sei er seinerzeit sieben Meilen weit gegangen, um an einer Demonstration zu Gunsten des Rückgangs der Kornpreise teilzunehmen. Schließlich veralich dieser Delegierte Chamberlains Protektionspolitik mit jener Art von Schutz, welchen der Wolf dem Schafe angeheihen läßt. Die Versammlung nahm eine scharfe Resolution gegen die Pläne des Protektionisten an.

Literarisches.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages in Dresden ist soeben in der Buchhandlung „Vorwärts“ zur Ausgabe gelangt. Das Protokoll enthält die ganzen Debatten in ausführlicher Weise und ist somit ein wichtiges Dokument für die Parteigeschichte. Ein Sprechregister sowie ein ausführliches Sachregister erleichtern das Nachschlagen der einzelnen Gegenstände der Verhandlungen. Der Preis für das 448 Seiten starke Protokoll ist 75 J., gebunden 1 M.

Die Genossenschaftliche Brotproduktion (Verlag O. Ullmann, Hamburg). Preis 20 J. Die 54 Seiten starke Broschüre bringt eine übersichtliche Darstellung der genossenschaftlichen Brotproduktion in Deutschland. Die Anschaffung kann jedem Freunde der Genossenschaftsbewegung empfohlen werden.

Unsere Wohnungskonquete. Im Auftrage der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker, Berlin, bearbeitet von A. H. Hohn.

Protokoll des zweiten Verbandstages des Verban des Tapezierer u. v. D. Deutschlands. Verlag G. Becker, Hamburg. Preis 10 J.

Im Verlag von Gerhard Kitzmann in Dresden erscheinen: A. H. Hohn u. W. Minetti, Lehrhefte für gewerbliche Buchführung und Skalkulation. Zweites Heft für Maler. Auf Veranlassung der Gewerbeammer in Hamburg herausgegeben. Preis 1.20 M. Auf die Notwendigkeit der gewerblichen Buchführung ist oft und dringend genug hingewiesen worden. Das Lehrheft enthält den Unterrichtsstoff für Buchführung, Skalkulation und Buchstabelle in klarer, übersichtlicher Weise. Alles Uebersflüssige ist weggelassen und aus den beigegebenen Formulare ist zu ersehen, wie eingehend die Verfasser den wirklich praktischen Verhältnissen entsprochen haben.

Briefkasten.

Cheminé. Kann Ihnen leider nicht dienen, da das „Chamaleon“ die großartig angelegte Aktion knall und Fall unterbrochen oder gar ganz eingestellt hat. Auch wir bedauern es, wenn letzteres der Fall wäre, denn „ungestraf“ soll keiner je sich gegen uns verhehen.

St. N. Stuttgart-Süheim. Wende Dich erst an das Bureau, Schlingersstr. 15, vielleiht sind die betreffenden Nummern zu haben.

Vereinsteil.

Mit der Nr. 42 des „Vereins-Anzeigers“ kommt der Antrag des Vorstandes über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung zum Verhand. Jede Filiale erhält je ein Exemplar wie „Vereins-Anz.“ und eruchen wir die Filialverwaltungen, den Antrag zugleich mit dem „V.-A.“ jedem ihrer Mitglieder zu geben. Auch erwartet der Vorstand, daß eifrig in den Versammlungen über den Antrag diskutiert wird. Die Stimmgabel kommen Anfang Dezember zum Verhand.

Die Mitgliedsbücher derjenigen Kollegen, welche im Jahre 1899 eingetreten sind, werden von Mitte Dezember an umgetauscht, zuvor sind keine einzulösen.

Duplikate wurden für folgende Mitglieder ausgestellt: Filiale Wiesbaden, Anton Maurer, Buchn. 11 310; Filiale Witten, H. W. Seibold, Buchn. 15 480; Filiale Lübeck, Hans Kramer, Buchn. 16 131; Filiale Solingen, Karl Fiegel, Buchn. 25 77; Fil. Frankfurt a. M., Jean Sommer, Buchn. 16 158; W. H. Müller, Buchn. 17 249; Filiale Berlin I, Paul Griebel, Buchn. 17 202; Filiale Harburg, Franz Dräger, Buchn. 28 97. Der Vorstand.

Bericht der Hauptkassa vom 6. bis 12. Oktober.
Eingeländert wurden aus: Bremen M. 39.90; Cöthen 63.97; Berlin II 612.91; Eberswalde 67.08; Hildorf 587.67; Aue 53.79; Altenburg 116.88; Falkenstein 43.55; Lübeck 508.27; Meine 71.17; Schwerin 93.73; Nürnberg II 67.93; Möslin 98.42; Hannover I 1100.65; Wittweida 61.39; Linden 159.73; Hirsch 139.58; Brandenburg 239.65; Freiberg 133.32; Celle 178.32; Wandsbeck 74.30; Wühlhausen i. Th. 72.22; Mauthausen 161.29; Hannover II 83.47; Altona 363.27; Wülheim 83.71; Braunschweig 598.08; Gelsenkirchen 250.58; Eberswalde 396.35; Effen 294.10; Florheim 169.61; Dortmund 381.16; Meerane 195.95; Planen 66.75; Meisa 84.69; Pöhlitz 71.92; Regensburg 4.71; München II 129.54; Gleiwiß 122.41; Kolberg 45.26; Wandsbeck 40.55; Meerane 188.35; Bonn 20.90; Siegen 125.—; Lüdenscheid 70.01; Witten 242.17; Rottum 76.68; Baden-Baden 189.52; Wundeloh 91.85; Langensiefel 65.73; Ebgingen 40.54; Düsseldorf 561.81; Hensburg 10.10; Sonneberg 47.98; Gmünd 92.27; Meuselwitz 39.80; Zwickau 356.69; Hofenheim 19.20;

Magdeburg 414.21; Luckenwalde 93.80; Wandsbeck I.—; Burg 68.97; Guben 170.87; Rieburg 50.85; Nürnberg I 802.05; Kienstadt 90.61; Rannburg 136.88; Zettin 359.71; Heidelberg 369.51; Wittenberg 171.49; Klost. 205.42; Heilbronn 235.44; Hagen 113.05; Neumünster 161.87; Konstanz 133.15; Greifswald 140.27; Speyer 14.—; Danzig 692.60; Augsburg 62.29; Lindau 108.95; Ulm 159.18; Kowanes 222.87; Weimaringen 73.80; Würzburg 188.84; Hamburg 2000.—; Halle 344.33; Charlottenburg 683.62; Bergedorf 180.90; Düren 67.83; Wismar 62.22; Quedlinburg 96.10; Cottbus 282.57; Wilhelmshaven 482.23; Effenbach 281.26; Kiel 153.25; Herford 88.84; Begeleit 149.10; Nordhausen 147.10; Marktsche 359.15; Hamm 124.85; Egingen 52.16; Chemnitz 811.57; Chemnitz 3.—; Posen 515.—; Worms 88.83; Jena 232.15.

Buchung wurde abgefaßt: Cassel M. 2200.—; Köln (Mit. Stou.) 100.—.
Berichtigung. In Nr. 40 muß es heißen: Plauen 400 statt 800.

Sch erlaube ich um umgehende Einwendung der Quartalsabrechnung und des Geldes. Gelder, welche bis 19. Oktober bei der Hauptkassa nicht eingegangen sind, werden für das dritte Quartal nicht mehr verrechnet, sondern können erst im vierten Quartal in Einnahme gestellt werden. Ein Teil der Filialen sendet trotz unserer Aufforderung die Beitragsmarken à 25 und 15 3 nicht ein, in nächster Nummer werden wir die Sämtlichen im „Vereins-Anzeiger“ veröffentlichen. Ist auch diese Mahnung ohne Erfolg, so werden wir den „Vereins-Anzeiger“ so lange entziehen, bis die ungenügenden Marken gelangt sind.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß alle die Filialen, welche die Abrechnung vom dritten Quartal nicht pünktlich einreichen, sich an der Neubestimmung betreffs Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht beteiligen können.

Sämtliche Bestellungen von Material erlaube ich nur auf Bestellkarten vorzunehmen. Geht dies nicht, so haben die Filialen es sich selbst zuzuschreiben, wenn Bestellungen übersehen werden.

G. Wentker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingetragene Hilfskassa Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 4. bis 10. Oktober 1903.

Ueberschüsse von den letzten Verwaltungen wurden eingeländert von Arnold-Halle a. S. 300.—, Winter-Weidberg 100.—, Holzhausen-Vierburg 50.—, Hann-Baden-Baden 100.—, Wiesner-Altenburg 70.—, Schiller-Charlottenburg 500.—, Buch-Zahleswig 100.—, Ulrich-Chemnitz 150.—, Anzeiger-Eisenach 60.— M.

Zufuß für die letzte Verwaltung in Stuttgart wurde abgefaßt an: Buch 150.— M.

Krankengelder erhielten: Preisler in Sommerfeld, Buchn. 18 592, 12.90 M.; W. Holz in Anklam, Buchn. 18 321, 12.90 M.; C. Hirsch in Neu-Beverick, Buchn. 21 15, 10.75 M.; B. Groß in Hünfeld, Buchn. 75 56, 12.90 M.
J. G. Busse, Hamburg-Ohlenhorst, Humboldtstr. 57.

Anzeigen.

Kollege Otto Martin aus Gräbenstein, Buchn. 71899, wird ersucht, sofort seinen Verpflichtungen gegenüber der Filiale Raffel nachzukommen. Um Angabe der Adresse bittet
1.20] S. N.: Karl Gabriel, Bunter Vog.

Karlsruher Fachschule für Holz- und Marmoralei

von Andreas Doll, Karlsruhe in Baden, Moonstraße 5.

Leiter des Fachurses der Filiale Karlsruhe. Nachahmung aller Holz- und Marmorarten nach einer bewährten u. praktischen Lehrweise. Zur Verfügung stehen für über 2000 M. Naturmuster.

Anfang des Kurzes am 1. November. Prospekt gratis und franko.

Amerikanische abwaschbare Kaltwasserfarbe in Pulverform

Kingscolor

beste und billigste Kaltwasserfarbe, welche in allen Fällen die teure Oelfarbe ersetzt. Proben gratis und franko.

Meiniger Fabrikant: Chem. Fabrik Dr. A. Brunstein & Hahne, G. m. b. H., Essen-Rüttenscheid.

Malerschule von W. H. Schübe, Hamburg 15.

Soeben erschien:

Maler-Kalender 1904.

Zum dritten Male herausgegeben für die Mitglieder unserer Vereinigung.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:
I. Teil: Kalendarium, statistische Tabelle, Notizen.

II. Teil: Aus unserem Berufs, Lohnstarife, Reglements für die Unterstützungseinrichtungen usw. Die Mitglieder der freien Gewerkschaft Deutschlands in den letzten zwölf Jahren. Die Adressen der Vorstände der Zentralverbände, Soziale Rechtspflege. Der neue Reichstag, Unfallzuschuss. Die Aenderungen des Krankenversicherungsgesetzes.

III. Teil: Fachgewerbliches. Technisches; Anstreichmaschinen mit Abbildung; Plastische Malerei; Die Hinterglasvergoldung; Leuchtende Farben etc.
Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 60 Pfg. und sind Bestellungen an den Vorstand einzusenden. Bei Partiebezug von mindestens 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 55 Pfg. verrechnet, sodass 5 Pfg. für Kolportagekosten verbleiben. Bei Bestellungen von unter 10 Exemplaren kommt der volle Betrag in Anrechnung. Bei Einzelbezug ist für jedes Exemplar 15 Pfg. Porto beizulegen.

Der Vorstand.

Neu! Modernes Schablonenwerk Neu!

Ganz hervorragend praktisch! zur Decken- und Wandmalerei und für jeden Raum passend. In Naturalistisch, Renaissance, Baroc, Rococo, Gothisch und Romanisch. Inhalt: 64 Tafeln mit 4 Farben gedruckt und Preisverzeichnis für Schablonen und Pausen. Grösse 33x25 cm. Preis Mk. 7.50. Herausgegeben und zu beziehen von

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.

Unübertroffen in reichhaltiger Auswahl, praktische Verwendbarkeit und billigen Preis. Versand erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme.

Berliner Malerschule (Ministeriel genehmigt) für praktische Ausbildung in Malen und Zeichnen etc. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester Mk. 150. Prospekt gratis u. franco.
Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnitffähigkeit empfohlen
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Zoche b. Solingen-D. R. G. M.



Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl Mk. 3.25. — Kronen-Silber-Stahl Mk. 2.25. Fertigt zum Gebrauch im Etui. Für jedes Stück w. garantiert. Strohriemen Mk. 1.— bis Mk. 1.80. — Rasierpinsel, Rasierschalen 1 Mark
—50, Oelabziehstein Mk. 2.50, Schürmisse Mk. —.30, Rasierseife Mk. —.25. Rasier-Garnitur complet in fein. Etui Mk. 8.—. Versand gegen Nachn., Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Düsseldorfer Fach-Schule für Holz- u. Marmor-Malerei von **Mathieu Nabben, Nordstraße 78.** Beginn: 2. November!
Prämiert Bochum 1898, Barmen 1899, Düsseldorf 1902, Coblenz 1903. Höchste Auszeichnungen. Prospekt kostenlos.

Jedem Jünger des St. Lucas empfohlen:



ABC DES **DECORATIONSMALERS**
HERAUSGEGEBEN VON **C. BEHRENS**
OTTO BAUMGARTEL
VERLAG: FÜR KUNSTGEWERBE UND ARCHITECTUR - BERLIN

20 Tafeln, wovon 12 farbig, n. 15 Seiten Text m. 25 Abbildungen, Format 28x39 cm. Preis 20 Mk. zu beziehen gegen monatliche Ratenzahlungen à 5 Mk. vom Verlag direkt: Köthenerstr. 39, Berlin.

Selbstunterricht in der Holzmalerei
150 Vorlagen, erste Spezialität in Naturfarbendruck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 Mk. zu beziehen von
Aug. Düttemeyer, München-Heidh., Hogenstraße 8, I.

Restaurant „Sondermann“
Hamburg-St. Georg, Stiftstr. 52.
Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse. Bürgerlicher Mittagstisch von 12—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr.

Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neue Holz- und Marmoraleien zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode.
1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M. 20.—; 2. Serie: „Neue Marmoraleien“, nur M. 22.—
Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weierhausen, Hamburg, Lindenstraße 19.

Grosse Vorteile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe
M. 1.75 gegen Nachnahme.
Aug. Bogler, Essen a. d. R., Klosterstr. 10.

Malerschule Buxtehude.
1903 wieder grosse goldene Medaille. Grösste Schule für Dekorationsmaler. Programm zu Dienst. Direkt. Elserweg.

Achtung! Nebenverdienst!
Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche **grosse Porträts** mit Hilfe meiner **Photogr. Vergrößerungen auf Ia. Zeichenpapier** nach j. Photographie herzustellen. Preise wie folgt:
35/45 = 1.50 Mk. Kreidenausführung 4.— Mk.
45/55 = 2.— „ „ „ 5.— „
55/65 = 2.50 „ „ „ 6.— „
Verlangen Sie Prospekte gratis.
Aquarell, Pastell, Oelmalerei.
Porto u. Packung 50 Pfg. Schnellste Lieferung.
Franz Fischer, Kunststalt,
Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Gymnasialstr. 9.
Spezialität: Pinsel, Malondbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

40 bunte Malvorlagen M. 5.—. Landschaften, Blumen, Vögel, Seestücke etc.
H. Brühl, Hamm i. Westf. (Nord.)

Malerschule C. Nordmann, Hamburg 30, leistet hervorragendes. Prosp. frei durch die Schriftleit.

Malerschule für Holz- und Marmor-Imitation (Stuckmarmor und Stucklufkre) von **A. Pritschau, Hammelburg (Bayern).** — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kurzes vom 1. November 1903 bis 15. Februar 1904. Prospekt gratis.

Vorzüglich praktische Schule für **III Dekorationsmaler. III**
Wintersemester ab 15. Oktober bis 1. April. Sommersemester ab 1. Mai bis 15. September. Prospekte gratis von **P. Eilers, München, Herbststrasse 18.**

Maler-Mäntel aus besten Stoffen eigenes Fabrikat! Achselverschluss, gut sitzend, 1,70, 1,76 für Behtlinge
" " " " 2.—, 2,26, 2,50 für Männer
Umlegokragen, vorn zu schließen, neue Facon in Taschen, 2,76, 3.—, 3,26.
Dress-Hosen, aus bester Ware, 2,26, 2,50, 2,76, 3.—
Barchend, sowie Normal-Hemden und Hosen, nur prima Qualitäten, geben ebenfalls zu Fabrikpreisen ab. Preisliste gratis.

D. Wurzel & Co., Berlin, Brückenstraße 10 b, I. Fabrik für Berufsleibung.

Versandthaus in allen Malerartikeln, Farben, Lacke, Pinsel und Schablonen. Billigste Bezugsquelle in Tubenfarben. Man verlange Preisliste!
G. Job, Nürnberg, Telega. 13.

Atelier **Münchener Dec. Malerschule** Honorar 15 Mk. dabeist.
von **Ludwig Harms, Specialist,** Nymphenburgerstr. 80, IV. 1. Es werden nur 20—25 Herren angenommen. Man verlange Prospekt.

Nachruf!
Am 9. Oktober verstarb nach langem Leiden unser Mitglied der Kollege **Dietrich Behrens.**
Ehre seinem Andenken!
2.00 Filiale Bremen.

Nachruf!
Am Freitag, den 9. Oktober verschied nach längerem Leiden unser Mitglied der Malermeister und Stadtverordnete **Paul Weißfog** im Alter von 37 Jahren.
In ihm verlieren wir einen guten Förderer und Mitbegründer unserer Filiale.
Ehre seinem Andenken!
3.— Filiale Meuselwitz.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 41 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.
Für die Redaktion verantwortlich **Dr. Mart, Hamburg, Schmalenbekerstr. 17.**
Verlag von **G. Wentker, Hamburg 22.**
Druck von **Fr. Meyer, Hamburg 23.**